

Poesie mit Körpereinsatz

Autorenlesungen auf dem Messegelände sind in aller Regel nicht das Wahre. Es mag noch gehen, wenn sie abseits der Hallen im historischen Leszelt draussen auf der Agora stattfinden, halbwegs abgeschottet, vor konzentriert schweigenden Zuhörern. Die meisten aber müssen sich im Getümmel behaupten, umflossen von Besucherströmen, eingehüllt in das nie verstummende Gesumm der Stimmen. Mit halbem Ohr ist das Publikum immer woanders. Die buchmessentaugliche Dichterlesung ist ein Desiderat; ihre adäquate Form, so schien es uns immer, muss erst noch erfunden werden. Jetzt sind wir ihr begegnet. Sie firmiert als «Verlag in der Textbox», hat in diesem Jahr Premiere und verlangt, damit man sie nicht verfehlt, nach genauer Ortsangabe: Wanderer, kommst du nach Frankfurt, so gehe an der Messe in Halle 4, Ebene 1, und wähle dort den Gang E. Dort wirst du auf eine minimalistische schwarze Verlagskoje treffen, die mit ihrer Verglasung den Sprecherkabinen des Rundfunks ähnelt. Darin ein junger Mensch, der spricht und gestikuliert und dich beim Näherkommen rätseln lässt, was er dort treibt, denn hören wirst du ihn erst, wenn du einen der aussen an der Kabine hängenden Kopfhörer aufsetzt. Auf diese Weise verkabelt, lösen dir die Hörer auf den Ohren nicht nur das Rätsel (ein Poet bei seiner Performance ist es), sondern sie lassen zugleich den Lärmpegel der Umgebung auf ein Minimum sinken.

Und dann passiert, was bei Dichterlesungen an der Messe sonst nie geschieht. Du hängst am akustischen Draht, der sich bald als Gängelband der Sinne entpuppt: Ganz dicht ist die Stimme des Poeten, ganz intim, und sie entführt dich in die Lautwelt der Assonanzen, wie du sie aus der Slam-Poetry vielleicht schon kennst, in die Welt der Stabreime und verschachtelten klanglichen Entsprechungen, in melodiose vokale Sequenzen und stark rhythmisierte Satzkaskaden. Der «Verlag in der Textbox» ist ein Zwei-Mann-Unternehmen, bestehend aus Bas Böttcher (Berlin) und Timo Brunke (Stuttgart). Für die Messe ergänzt ein täglich wechselnder Gast-Poet ihr Team, so dass sie sich ihre Kräfte einteilen und ein permanentes Programm bieten können.

Als «Performance-Poeten» verstehen sie sich, welche die musikalischen Parameter der Dichtkunst in den Vordergrund stellen. Eine Bühnenliteratur ohne Manuskript und Buch, bei der es die Macher interessiert, «was der Körpereinsatz der Poesie bringt». Es mag unfair sein, diesen so ganz anders gearteten Vortragsstil mit einer herkömmlichen Dichterlesung zu vergleichen. Im Gewühl der Messe aber, wo es um Tauglichkeit unter widrigen Bedingungen geht, erschien uns die Textbox als optimale Lösung des Problems.

Joachim Güntner